

Pius X. und die Auswanderer.

Folgendes päpstliche Motuproprio wird soeben veröffentlicht:

Obgleich die Kirche um alle Katholiken in mütterlicher Weise besorgt ist, so widmet sie doch insbesondere ihre lebendige Fürsorge jenen Arbeitern, welche zur Aufbesserung ihrer Verhältnisse den heimatischen Boden verlassen in die Fremde ziehen, wo des öftern Gefahr droht, daß sie bedauerlichen Schaden an den ewigen Gütern leiden, während sie um die zeitlichen Güter bemüht sind. Wie sehr der Apostol. Stuhl die für das Wohl der Auswanderer gegründeten Vereine begünstigt, und wie sehr er darauf bedacht ist, daß die Bischöfe dieser wichtigen Angelegenheit stets ihre oberhirtliche Fürsorge zuwenden, davon geben die Betätigungen unseres großen Vorgängers, wie unsere eigenen, sprechendes Zeugnis.

Da nun wegen des stets wachsenden Verkehrs, der größeren Bequemlichkeit der Reisen und anderer Ursachen, die Zahl der Auswanderer sich täglich ungemein vergrößert, so erachtet wir es als unsere Pflicht, geeignete Bestimmungen zu treffen, um allen diesen Kindern unsere Hilfe angedeihen zu lassen. Es ersuchen wir die mannigfachen Gelehrten, denen Religion und Sitten so vieler Menschen anvertraut sind, die meistens des Landes und der Sprache unkundig, und in Ermangelung ihrer Selbstfürsorge, weder selbst die nötigen Hilfsmittel für ihr geistiges Leben sich verschaffen, noch solche in genügendem Maße von den Bischöfen und den zu diesem Zwecke gegründeten Gesellschaften erwarten können. Die bisher zur Abstellung genannter Uebelstände getroffenen Maßregeln haben nicht der Erwartung entsprochen, da die Größe des Verleses das lobenswerte Bemühen jener, die an demselben arbeiten, übersteigt, oder weil es manchmal an Uebereinstimmung und Einheit fehlt.

Da wir es demnach für zeitgemäß erachten, in dauernder Weise dem Bedürfnis jener großen Menge nachzukommen und zu diesem Zwecke die Kardinale der Konfessionalkongregation zu Rate gezogen, haben wir kraft Apostolischer Vollmacht und aus eigenem Antriebe bestimmt, eine neue Abteilung für die Seelsorge der Auswanderer in befohrter Kongregation zu errichten. Aufgabe dieses Amtes wird es sein, alles Nötige zu besorgen, damit die Lage der dem lateinischen Ritus angehörenden Auswanderer bezüglich ihres Seelenheils eine bessere werde, während der Kongregation der Propaganda bezw. den Auswanderern des orientalischen Ritus ihre Rechte ungeschmälert belassen werden, für welche Auswanderer dieselbe Kongregation ihrem Zwecke gemäß zu sorgen hat.

Weiterhin wird es dem genannten Amte ausschließliche obliegen, für die auswandernden Priester Fürsorge zu tragen, weshalb wir ihm die Ausübung der in den Dekreten der Kongregation des Konzils niedergelegten Bestimmungen überweisen. Demnach wird die Konfessionalkongregation mit Hilfe der Bischöfe, deren Autorität über die Antömlinge sie bestätigt, sowie mit Unterstützung der zum Wohle der Auswanderer gegründeten Vereine, deren segensreiches Wirken sie, je nachdem es die Sache erfordert, leitet, die Angelegenheiten der Auswanderer nach den Landesverhältnissen mit Gottes Hilfe ordnen und gegen etwaige Uebelstände zweckmäßige Hilfsmittel verordnen. Wir geben uns der zuversichtlichen Hoffnung hin, daß alle glaubenstreuen Katholiken ein so heiliges, zum Besten der Völker gegründetes Werk durch ihr Gebet und Almosen nach Kräften unterstützen, zumal sie die Gewißheit haben, daß der höchste Bischof und Hirte unserer Seelen die Liebeshandlung mit dem größten im Himmel vergelten werde. Geben wir zu Rom bei St. Peter, am 15. August 1912, im 10. Jahre unseres Pontifikats.

Pius X., Papst.

Je größer die Not, desto näher ist Gott.

Eine wahre Begebenheit von B. Jürgens. Vor vielen Jahren lebte in einer Kreisstadt Westfalens eine Witwe,

welche sich mit ihren acht unmündigen Kindern, vier Knaben und vier Mädchen, recht mühselig durchs Leben schlug. Sobald die kleinen herangewachsen waren, halfen sie ihrer Mutter treu und rührig. Die Knaben erwarben sich ein paar Groschen durch Austragen von Weißbrot und Zeitungen; die Mädchen machten sich in verschiedenen wohlhabenden Häusern, nützlich, Hunger und Not verdrängten das Haus der braven Witwe, denn Gottes Segen und das Wohlwollen edler Menschen begleiteten sie.

Joseph, der älteste Knabe, war gut befragt und wegen seiner Frömmkeit und seines ansehnlichen, freundlichen Benehmens überall beliebt. Er hatte eine Feuersäge, die Gott, das gemüthvolle, herzhafte Mütterlein und die armenhaft geachteten Geschwister über alles liebte. An sich dachte er immer zuletzt.

„Wenn ich doch ein Priester werden könnte, wie wolle ich dann Leib und Seele in den Diensten Gottes, und meiner Mitmenschen helfen!“ so sprach der Knabe häufig, wenn nach dem Abendbrot ein Knabe heimlich für Mutter und Kinder eintrat, die Geschichte des Tages besprochen und Hoffnungen und Bestrebungen für die Zukunft gemeinsam verarbeiteten wurden. Die Mutter sprach einmal dem Herzenswunsch ihres Aeltesten beim Herrn Lehrer, einem wahren Freund und Berater aller ihm anvertrauten Kinder, aus. Ihre aus tiefer Seele kommenden Worte trafen eine wunde Stelle im Herzen dieses so braven Erziehers. Auch dieser hatte in seiner Jugend solche Wünsche und Hoffnungen gehegt, doch die Eltern, einfache Bauerleute, konnten die Mittel nicht herbeschaffen. Der Lehrer war unvermögend geblieben und stand wegen seines gediegenen Wissens und gottesfürchtigen Lebenswandels in hohem Ansehen bei seinen Mitbürgern. Ihm gelang es, dem gutgeheiligten Knaben eine Freistelle am Gymnasium zu verschaffen. Schon war der Jüngling seinem Ziele näher, bereits in die Prima mit besten Zeugnissen angeworfen, da brach die Krankheit des jugendlichen Körpers, wahrscheinlich eine Folge der vielen Entbehrungen. Ein Malariafieber wühlte in der Klasse. Mühsam schleppten zwei Freunde den Kranken nach Hause. Der beschränkt das Weh des Mutterherzens, den stummen Jammer der tief erschütterten Geschwister! Die Freude, der Stolz und die Hoffnungen der durch Unglück so eng verbundenen Herzen gebrochen in der Blüte!

Doch die Mutter ist durch die Schule der Leiden gegangen; sie hält sich an Jesus, den großen Lehrmeister dieser Schule; das Kreuz drückt sie zwar zur Erde, doch voll Gottvertrauen richtete sie sich und ihre Kinder wieder auf. Es gelingt der treuen Pflege, das junge Leben zu retten und allmählich den geschwächten Körper zu stärken. Unzählige Opfer steigen vom Altar der Mutter und Geschwisterliebe auf zum Himmel; in den Nächten wurde gearbeitet, am eigenen Munde wurde für den geliebten Knaben gepart. Nach Jahresfrist konnte der Jüngling seine Studien wieder aufnehmen.

Da kam der unglückselige Kulturkampf, der so viel Jammer und Wehe gerade in die besten und edelsten Familien brachte und Tausenden so verhängnisvoll in das Lebensschicksal einschneidete. Die blühenden theologischen Anstalten wurden geschlossen, selbstlose, brave Klosterleute verzagt! Das war ein Schlag aus betereem Himmel für unsere Lieben! Was nun beginnen? —

„Kinder, betet! Maria hilft!“ mahnte die Mutter, und Maria half. In der Zeitung las man eines Tages folgende Annonce: Brave, talentvolle Jünglinge, welche Lust und Anlagen zum geistlichen Stande haben, wollen sich unter Darlegung ihrer Verhältnisse und Belegung ihrer beglaubigten Studienzeugnisse an Vater Christophorus, hochw., Freiburg, Zingenshaus, wenden.

Das war doch eine Fügung des Himmels! Der Jüngling stellte sich sogleich schriftlich dem Vater zur Verfügung und erhielt umgehend den Bescheid, alle Vorbereitungen zu treffen, um mit ihm und fünf anderen Jünglingen im Mai des

selben Jahres nach Amerika reisen zu können. Am 14. Mai will man sich in Köln treffen und sofort nach Amsterdam weiterfahren, um bereits am 15. Mai die Fahrt über den Ocean anzutreten. Der Vater gibt dem Jüngling die Stunde seiner Ankunft in Köln an, erjucht diesen, ihn auf dem Bahnhof zu erwarten, auf seinen grauen, mit einer großen spitzen Kapuze versehenen Habit und seinen aus dunklen, haßelnußgroßen Perlen bestehenden Noienkranz zu achten. Der Tag der Trennung kommt schnell heran. Die Mutter segnet noch einmal den vor ihr knieenden Sohn, drückt ihn an ihr bebendes Herz und geht dann in die Kirche, um vor dem Sakramente der Liebe Trost und Kraft in diesem Trennungsmomente zu holen. Die Geschwister begleiten den Schicksals zum Bahnhof und winken ihm unter herzbrechendem Schluchzen den letzten Abschiedsgruß nach. Die Zeit fliehet; der Jüngling betet. Bald ist Köln erreicht. Auf dem Bahnhof auf und abgehend, erwartet er den Zug und seine zukünftigen geistlichen Führer. Das Signal ertönt, der Zug läuft ein. Der Jüngling geht die lange Reihe der Wagen ab, blickt nach jeder Tür. Mein Vater ist zu sehen. Wellelei war es töricht, daß er seinen letzten Standpunkt wählte, von dem aus er das Gemüth von Menschen besser übersehen konnte. Er wendet sich an einen diensttuenden Beamten, der an der Haupttribüne postiert hatte. Auch dieser hat keinen Vater in grauem Habit gesehen. Bald bildet sich ein Kreis um den vor Angst zitternden Jüngling; man überlegt hin und her und gibt ihm endlich den Rat, den folgenden Zug aus der südlichen Richtung, der nach etwa fünf Stunden eintrifft, abzuwarten. Doch auch da ist kein Vater zu sehen. Was nun beginnen? — Das Reisegelbe wird reichen, aber der herzerbebrechende Abschied, und nun wieder da? — Nein, das geht nicht! — Klauos geht der Jüngling in die Stadt, vorbei an dem herrlichen Dom, der ihn bei dem tiefen Weh im Herzen fast läßt. Doch allmählich löst sich der betäubende Druck, der auf seinem Herzen lastet, er sieht links eine Kirche, Maria zum Kapitol, tritt ein, kniet nieder vor dem Bilde der schmerzhaften Mutter und klagt ihr, die jedes Erdendweh gekostet, seinen Jammer. Schon ist die Dämmerung herein gebrochen, nur ein einziges Lichtlein vor der Schmerzensreichen erleuchtete spärlich den weiten Raum. In seiner Angst mag der Jüngling wohl laut gebetet haben. Plötzlich tastet ein Finger auf seine Schulter, eine große, tief verleierte Dame heißt ihn aufstehen und sagt: „Schreibe einen Brief sofortlagernd!“ Der Jüngling erschrickt und erhebt sich mechanisch, um der Dame zu folgen. Doch diese ist in dem Dunkel seinen Augen entschwunden. Sollte Maria sein Gebet erhört und ihm diesen Fingerzeig gegeben haben?

Der Jüngling lacht das nächste Postamt auf, läßt sich von dem Schalterbeamten unterweisen und schreibt dem Vater postlagernd Köln, daß er ihn gefunden, aber nicht gefunden habe, und im gegenüberliegenden Gasthof auf ihn warte. Er geht in den Gasthof, sich zu stärken, denn in der Aufregung hat er Speise und Trank vergessen. Kaum hat er sein Abendbrot verzehrt, öffnet sich die Tür, und herein tritt — Vater Christophorus im grauen Habit. Welche Freude beide erfüllte, wollen wir nicht schildern; jeder, der dieser wahren Begebenheit gefolgt ist, kann sie bei sich selbst empfinden. Auch der Vater hatte hundentlang gelauscht, nachdem er auf dem Bahnhof oftmals resultatlos Umschau gehalten hatte, und war endlich zum Postamt geeilt, um vor der Abreise die für ihn eingegangenen Briefe abzuholen und womöglich die Mutter des Jünglings über das Ausbleiben ihres Sohnes zu benachrichtigen. Doch nun eilig zum Fränkischen Hof, wo die anderen Jünglinge schon lange der Rückkunft des lebenswürdigen Vaters harren, und dann schleunigst zum Bahnhof. Es bleibt eben noch Zeit, Bilette nach Amsterdam zu lösen, dann muß eingestiegen werden, und fort saust der Zug nach Holland. Am folgenden Morgen schon trägt der Dampfer den Vater Christophorus mit seinen sechs Schutzgelehrten auf die weite See. Im fernen Amerika wurde der Herzenswunsch des edlen Knaben erfüllt. Nach einigen Jahren brachte er in St. Louis das erste hl. Mehopier dar. Sein Mütterlein vergaß bei dieser Nachricht in dem fernen Westfalen Tränen der Freude.

Väterlichkeit.

Schon wieder einer! So rufen wir entsetzt aus, wenn uns die Zeitung von einem neuen Schulerelativum berichtet. Wie ist es nur möglich, daß ein junger Mensch in des Lebens Mat. ein Sohn braver Eltern, die sich bemühen, dem Göttingenwillen die Wege zu einer guten Lebensbahn zu ebnen, selbst Hand an sich legt! Wir waren doch auch einmal jung, aber wogt hatte vor 20 und 30 Jahren einer an diesen graulichen Schritt auch nur gedacht! Die Schulerelativum sind in der Tat ein Jüden unterer Zeit, Schließen sich die Werten der Schule, zu Eltern oder im Herbst, so lesen wir unter der Rubrik „Schon wieder einer“ erschütternde Berichte, daß sich dieser und jener Schüler, der das Ziel seiner Klasse nicht erreicht oder in irgend welche andere Weise verfallen ist, sich selbst den Tod angedacht hat. Das ist ein schmerzliches Verbrechen, das sich dieser und jener Schüler, der das Ziel seiner Klasse nicht erreicht oder in irgend welche andere Weise verfallen ist, sich selbst den Tod angedacht hat.

Das ist ein schmerzliches Verbrechen, das sich dieser und jener Schüler, der das Ziel seiner Klasse nicht erreicht oder in irgend welche andere Weise verfallen ist, sich selbst den Tod angedacht hat. Das ist ein schmerzliches Verbrechen, das sich dieser und jener Schüler, der das Ziel seiner Klasse nicht erreicht oder in irgend welche andere Weise verfallen ist, sich selbst den Tod angedacht hat.

Das ist ein schmerzliches Verbrechen, das sich dieser und jener Schüler, der das Ziel seiner Klasse nicht erreicht oder in irgend welche andere Weise verfallen ist, sich selbst den Tod angedacht hat. Das ist ein schmerzliches Verbrechen, das sich dieser und jener Schüler, der das Ziel seiner Klasse nicht erreicht oder in irgend welche andere Weise verfallen ist, sich selbst den Tod angedacht hat.

Das ist ein schmerzliches Verbrechen, das sich dieser und jener Schüler, der das Ziel seiner Klasse nicht erreicht oder in irgend welche andere Weise verfallen ist, sich selbst den Tod angedacht hat. Das ist ein schmerzliches Verbrechen, das sich dieser und jener Schüler, der das Ziel seiner Klasse nicht erreicht oder in irgend welche andere Weise verfallen ist, sich selbst den Tod angedacht hat.

Das ist ein schmerzliches Verbrechen, das sich dieser und jener Schüler, der das Ziel seiner Klasse nicht erreicht oder in irgend welche andere Weise verfallen ist, sich selbst den Tod angedacht hat. Das ist ein schmerzliches Verbrechen, das sich dieser und jener Schüler, der das Ziel seiner Klasse nicht erreicht oder in irgend welche andere Weise verfallen ist, sich selbst den Tod angedacht hat.

Das ist ein schmerzliches Verbrechen, das sich dieser und jener Schüler, der das Ziel seiner Klasse nicht erreicht oder in irgend welche andere Weise verfallen ist, sich selbst den Tod angedacht hat. Das ist ein schmerzliches Verbrechen, das sich dieser und jener Schüler, der das Ziel seiner Klasse nicht erreicht oder in irgend welche andere Weise verfallen ist, sich selbst den Tod angedacht hat.

Das ist ein schmerzliches Verbrechen, das sich dieser und jener Schüler, der das Ziel seiner Klasse nicht erreicht oder in irgend welche andere Weise verfallen ist, sich selbst den Tod angedacht hat. Das ist ein schmerzliches Verbrechen, das sich dieser und jener Schüler, der das Ziel seiner Klasse nicht erreicht oder in irgend welche andere Weise verfallen ist, sich selbst den Tod angedacht hat.

Das ist ein schmerzliches Verbrechen, das sich dieser und jener Schüler, der das Ziel seiner Klasse nicht erreicht oder in irgend welche andere Weise verfallen ist, sich selbst den Tod angedacht hat. Das ist ein schmerzliches Verbrechen, das sich dieser und jener Schüler, der das Ziel seiner Klasse nicht erreicht oder in irgend welche andere Weise verfallen ist, sich selbst den Tod angedacht hat.

Das ist ein schmerzliches Verbrechen, das sich dieser und jener Schüler, der das Ziel seiner Klasse nicht erreicht oder in irgend welche andere Weise verfallen ist, sich selbst den Tod angedacht hat. Das ist ein schmerzliches Verbrechen, das sich dieser und jener Schüler, der das Ziel seiner Klasse nicht erreicht oder in irgend welche andere Weise verfallen ist, sich selbst den Tod angedacht hat.

Das ist ein schmerzliches Verbrechen, das sich dieser und jener Schüler, der das Ziel seiner Klasse nicht erreicht oder in irgend welche andere Weise verfallen ist, sich selbst den Tod angedacht hat. Das ist ein schmerzliches Verbrechen, das sich dieser und jener Schüler, der das Ziel seiner Klasse nicht erreicht oder in irgend welche andere Weise verfallen ist, sich selbst den Tod angedacht hat.

Das ist ein schmerzliches Verbrechen, das sich dieser und jener Schüler, der das Ziel seiner Klasse nicht erreicht oder in irgend welche andere Weise verfallen ist, sich selbst den Tod angedacht hat. Das ist ein schmerzliches Verbrechen, das sich dieser und jener Schüler, der das Ziel seiner Klasse nicht erreicht oder in irgend welche andere Weise verfallen ist, sich selbst den Tod angedacht hat.

Das ist ein schmerzliches Verbrechen, das sich dieser und jener Schüler, der das Ziel seiner Klasse nicht erreicht oder in irgend welche andere Weise verfallen ist, sich selbst den Tod angedacht hat. Das ist ein schmerzliches Verbrechen, das sich dieser und jener Schüler, der das Ziel seiner Klasse nicht erreicht oder in irgend welche andere Weise verfallen ist, sich selbst den Tod angedacht hat.

Das ist ein schmerzliches Verbrechen, das sich dieser und jener Schüler, der das Ziel seiner Klasse nicht erreicht oder in irgend welche andere Weise verfallen ist, sich selbst den Tod angedacht hat. Das ist ein schmerzliches Verbrechen, das sich dieser und jener Schüler, der das Ziel seiner Klasse nicht erreicht oder in irgend welche andere Weise verfallen ist, sich selbst den Tod angedacht hat.

Land! Land! Jetzt ist die Zeit, Land zu kaufen in der St. Peters Kolonie! Wir haben einige der ausserordentlichsten Stücke Landes zu verkaufen, zu Preisen, die jedem passen. Wilde und verbesserte Landereien gekauft und verkauft. Lassen Sie Ihr Land durch uns verkaufen. Wegen Anleihen und Versicherungen, wozu welcher Art sprechen Sie vor bei PILLA & LINDBERG MÜNSTER - - - SASK.

John Mamer KLASSEN BROS. Münster, Sask. Händler in allen Sorten von Baumaterialien Agenten für Feoring Selbstbinder, Walzmöhlen, Pressen und Sägen. Welt zu verkaufen auf verbesserter Maschinen. DANNA, SASK.

Unsere Prämien. Um unsern Abonnenten Gelegenheit zu geben zu mehrer billigen Preisen gute katholische Bücher anzuschaffen haben wir uns entschlossen jedem unserer Abonnenten, seine Bedürfnisse, die er dem „St. Peters Bote“ schuldet, im Voraus zu bezahlen, eines der folgenden prächtigen Bücher gegen Entgegengabe von nur 25 Cents.

Prämie No. 1. Der geheiligte Tag, ein vollständiges Gebetbuch für Katholiken aller Stände. 370 Seiten. Ausstattung Lederband mit Goldprägung und feinem Goldschnitt. Metall Preis 60. Prämie No. 2. Führer zu Gott, ein prächtiges Gebetbuch, als Geschenk für Erstkommunikanten geeignet, in welchem Gebetbroschüren mit feinem Goldschnitt und Schloß. Metall Preis 60 Cts. Prämie No. 4. Key of Heaven. Eines der besten englischen Gebetbücher. Eignet sich vorzüglich als Geschenk für nichtberufliche Freunde. Gebunden in schwarzem Leder mit feinem Goldschnitt, Rücken u. Holzgoldschnitt. Metallpreis 60 Cts. eines der folgenden prächtigen Bücher wird an jeden Abonnenten, der den „St. Peters Bote“ auf ein volles Jahr vorausbezahlt, portofrei zugelandet gegen Entgegengabe von nur 50 Cents.

Prämie No. 5. Der geheiligte Tag Ein prächtiges Gebetbuch in feinstem wasserfestem Lederband mit Gold- und Kupferprägung, Rücken und Feingoldschnitt. Eignet sich vorzüglich als Geschenk für Erstkommunikanten oder Brautleute. Prämie No. 6. Legende der Heiligen von P. W. H. Amer. Ein Buch von 755 Seiten mit 367 schönen Bildern gezeichnet. Gebunden in schönem schwarzem Einband mit Blindprägung. Sollte in keinem Hause fehlen. Prämie No. 7. Gebetbuch in feinstem Goldschnitt-Einband mit Goldschnitt und Schloß, passend für Erstkommunikanten, Brautleute, Mütter und Jungfrauen. Eignet sich vorzüglich als Geschenk für Erstkommunikanten und Brautleute. Preis 60 Cts. Prämie No. 8. Im unter Kreuz. Ein prächtiges Gebetbuch für Erstkommunikanten und Brautleute. Preis 60 Cts. Ein volles Jahr vorausbezahlt, portofrei zugelandet gegen Entgegengabe von nur 75 Cents.

Prämie No. 9. Goffines Handpostille mit Text und Auslegung aller sonntäglichen Evangelien sowie den daraus gezogenen Glaubens- und Sittenlehren, nebst einem vollständigen Gebetbuch und einer Beschreibung des heiligen Landes. Enthält über 100 Bilder, ist auf vorzüglichem Papier gedruckt und sehr schön in Goldbroschüre mit feiner Prägung gebunden. Bei Einbindung des Abonnements mit dem Extratrage gebe man die Nummer der Prämie an, welche gewünscht wird. Abonnenten die bereits für ein volles Jahr vorausbezahlt haben, sind ebenfalls zu einer Prämie berechtigt, wenn sie uns den Extratrag einreichen. Solche, deren Abonnement nur für einen Teil eines Jahres vorausbezahlt ist, müssen den fehlenden Betrag einleihen um das Abonnement auf ein volles Jahr im Voraus zu bezahlen. Eine Prämie kann bei Vorauszahlung eines Jahresabonnements gegeben werden. Wer daher zwei oder mehr Prämien wünscht, muß für jedes oder mehrere Jahresabonnements vorausbezahlen und die betreffenden Extrazahlungen machen. Die Prämien werden portofrei zugelandet. Man abbrechen St. Peters Bote Münster, Sask.

Der St. Peters Bote nur \$1.00 pro Jahr!